

der Gerichts-Straße der  
Burgbergstraße, Schne-  
berg, Grünberg und  
Wildenau und des Stadt-  
teiles Aue, Grünberg, For-  
schau, Schönberg, Ge-  
meinde, Röhrsdorf,  
Schönberg, Schönau  
und Wildenau.

Gescheint  
jedoch mit Wiederaufnahme  
des — Preiss. Dienstes ab  
am 1. M. 50 Pf. — Säfer-  
tionsgebühren die gefah-  
rte Seite 10 Pfennige. —  
Unterlagenabnahme für das  
am Abende erscheinende  
Stammtisch bis Vormittag  
11 Uhr

# Erzgeb. Volksfreund.

## Holzauction auf Pfannenstieler Revier.

In der

folgen

Stadtbrauerei zu Aue

Montag, den 1. November

von Vormittags 9 Uhr an,

1841 Städ. Stämme	16 mit	22 cm. Mittelstärke,	} entindet,
133 " "	23 bis 29 "	" "	
11 " "	30 " 48 "	" "	und 12 Mtr. Länge,
1 eichenart. Stamm	" "	" "	"
1 buchenart.	" "	" "	"
7 buchenart. Stämme	" 24 " "	" "	"
2 Eichen	" 64 u. 66 "	Oberfläche und 1 und 2 Mtr. Länge,	"
0... Hundert weiche Stangen von 6 bis 9 cm. unterer Stärke und	" "	" "	"
3. " "	" 10 " 15 "	" "	"

einzeln und partienweise unter den vor der Auction bekannt gemachten Bedingungen versteigert werden.

Wegen vorheriger Besichtigung dieser Hölzer wolle man sich an den Forstmeister zu Oberpfannenstiel wenden.

Fürstlich Schönburg'sche Forstinspektion.

## Brennholzauction.

(14631—32)

Im Marienhofe zu Schneeberg sollen

Montag, den 1. November 1875.

Vormittags 9 Uhr,

193 Raummeter Stämme, aufbereitet im Forstorte „Obere Gemeinde“ unter den vor Beginn der Auction bekannt zu gebenden Bedingungen an den Meiste-  
rietaden versteigert werden.

Schneeberg, am 26. October 1875.

Der Stadtrath.

Zähnchen.

### Tagesgeschichte.

#### Thiers in Arcachon.

Thiers hat endlich sein langes Schweigen gebrochen und sich wieder einmal in einer längeren Rede öffentlich vernehmen lassen.

Es ist klar, daß der greise Staatsmann nicht bloss die Absicht gehegt hat, ein neues Zeugnis seiner oratorischen Begabung abzulegen, sondern daß er dabei bestimmte politische Zwecke verfolgt hat.

Ganz Frankreich war darauf gespannt, was in Arcachon zu Tage kommen würde, denn kein Mensch genießt bei seinen Landsleuten ein solches Ansehen wie er, und seine Ansprüche haben ein großes Gewicht.

Die Todeskunde der Versailler Nationalversammlung hat geschlagen. Selbst die eingeschworenen Legitimisten wagen nicht mehr, gegen die Auflösung anzusäußen. Im Laufe von 14 Tagen tritt die Kammer nochmals zu ihrer letzten Sitzung zusammen, um nach Erledigung der schrecklichen Angelegenheiten für immer das Zeilliche zu segnen. Die drei oder vier Monate verflossen sind, durch Frankreich von dem Aal befreit sein, der gegenwärtig auf ihn lastet.

Nur eine Frage von Bedeutung ist noch zu lösen, die Wahlfrage. Soll nach Departements oder nach Arrondissements, d. i. soll nach Regierungsbezirken oder nach Kreisen gewählt werden? In ersterem Falle, nach dem sogenannten Lizen-Scrutinium, hätten die Wähler eines Regierungsbezirks mehrere Abgeordnete gemeinsam zu wählen, während im letzteren Falle von jedem Kreise nur ein einziger Abgeordneter zu wählen ist. In dieser Wahlreform liegt zugleich die Entscheidung der Frage, wer der Erbe des gegenwärtigen Bauern-Parlaments werden soll. Wird nach Arrondissements gewählt, so ist den Einflüssen der Regierung Thür und Thor freigesetzt und man kann mit Sicherheit darauf rechnen, daß die französische Bureaucratie sich auf Wahlmanöver versucht, daß eine servile, gefügige und gesinnungslose Kammer zu Stande kommt. Deshalb sind alle liberalen Männer für die Departementswahlen, die aber nur dann Aussicht haben, in Verfallen angenommen zu werden, wenn dort alle antimonarchischen Fraktionen sich zu einem gemeinschaftlichen Borgehen vereinigen.

Sodann ist der Mißmut über das Verhalten Buffets, dessen verkehrteste Maßregeln immer wieder beim Marshall Mac Mahon Zustimmung finden, in solchem Grade gewachsen, daß die Linke anscheinend entschlossen ist, beim Zusammentritt der Kammer die Vertrauensfrage zu stellen. Auch in dieser Hinsicht bedarf es eines geschlossenen Zusammenhalts aller unabhängigen Männer, wenn es gelingen soll, den augenverdrehenden hyperkritischen Vizepräsidenten Buffet aus dem Sattel zu heben und dem Staatschef eine heilsame Reaktion zu erhellen.

Offenbar wollte Thiers die öffentliche Meinung in Frankreich auf das vorbereiten, was in der nächsten Zeit vor sich gehen soll, und alle Streuen um sich sammeln, um mit ihnen gemeinsam den Feldzug zu beginnen. Seine Rede ist deshalb eine Art Kriegsmanifest gegen die heuchlerische Politik des gegenwärtigen Vizepräsidenten und gegen das perfide Treiben der alten monarchischen Parteien. Sie ist zugleich der Grabgesang für das lange Parlament und enthält das Programm für die in Zukunft zu besiegenden Regierungsmarionetten.

Im Bewußtsein ihrer Schwäche hatten Mac Mahon und seine Minister Alles aufgeboten, um die Wirkung der Thiers'schen Rede zu verkleinern. Die Eisenbahnverwaltungen hatten Befehl erhalten, keine Extrazüge nach Aue

einfahren zu lassen und die Beförderungen waren angewiesen, auf Ovationen möglich zu verhindern. Diese fehlenden Vergeltungen haben natürlich ihren Zweck verfehlt. Kein Wort, das der greise Staatsmann gesprochen, ist ungehört verhallt, und seine Ausführungen werden in der That die Lösung bilden, um die sich Frankreich schaaren wird.

Man kann von Thiers nicht sagen, was man leider manchem seiner Landsleute nachsagen muß, daß er nichts gelernt und nichts vergessen habe; im Gegenteil, er hat einen großen Theil seiner früheren Irrtümer abgelegt, und die schweren Schläge, die Frankreich erfuhr, haben seine Ansichten gesäubert und veredelt.

Seit den Tagen des Convents hat Frankreich eine andere als eine Partei regiert nicht gekannt. Das Land war tief gespalten und zerstört und die Theile verfolgten einander mit Wuth und Fanatismus. Thiers predigt jetzt Versöhnung. Er empfiehlt vor Allem die Geschäftigkeit der Gemüthe und Einheit der Ziele und des Wirkens. „Möge Frankreich, bemerkte er, sich vor jeder Ausschließung hüten — dann die ausschließenden Regierungen sind jeder Zeit unfruchtbare, — möge es zu den vorhandenen Schwierigkeiten nicht noch solche hinzufügen, welche in der Spaltung der Parteien ihren Ursprung haben, möge es allen seinen Kindern die Arme öffnen und sich nur vor denen hüten, die am Wahltage Republikaner sind und unversöhnlich darauf die Republik aus der Verfaßung herausrevidieren wollen.“

Mit Recht geholt er Herrn Buffet und seine Freunde, die immer wieder das Gespenst der Radikalen ins Feld führen, um damit die Freiheit zu halten und dem ehrbaren Bürgertum Angst vor der Republik einzuzagen: „Keine Radikale!“ Das ist ganz richtig, wenn man unter den Radicalen die Anhänger gewisser wirtschaftlichen, finanziellen oder gesellschaftlichen Theorien versteht zu welchen die Radicalen sich bekennen, und die sie aufgeben würden, wenn sie am Ruder ständen. Damit begnügt man sich aber nicht; erst fügt man die Radicalen persönlich zurück, dann fügt man die zurück, welche das Land durch ihr Vorzeichen zum Radicalismus führen könnten. So gibt es erlich die Radicalen, vor denen man sich hüten muß; dann die, welche ohne Radical zu sein, zu den Radicalen führen; hierauf, indem man immer weiter geht, die, welche, zu den Begünstigern der Radicalen führen, bis man noch durch Fortspinnung dieser Kette nur noch die als befähigt erkennt, der Republik zu dienen, welche nie etwas haben von ihr wissen wollen und auch heute noch in diesen Gedanken verharren.

Nachdem Thiers die Ordnung, die Finanzen, den Credit und die Arme wiederhergestellt, wäre es, wie er meint, seine Aufgabe gewesen, Frankreich eine Verfaßung zu geben, die den Verhältnissen entsprechen und die Garantie der Dauer in sich getragen hätte. Es sei gefürchtet worden durch die Coalition vom 24. Mai, weil er sich nicht dazu habe willig finden lassen, die Monarchie wieder einzuschaffen. Was sei geschehen? In einer Umwandlung von Einsicht habe die Nationalversammlung, obwohl ihre Mehrheit monarchisch gesinnt sei, dennoch anerkannt, daß die Wiederaufstellung des Thrones eine Unmöglichkeit sei, und habe deshalb am 25. Februar die Republik angenommen. „Wollen wir nicht die inconsequenteren Menschen der Welt sein“, rief er aus, „so müssen wir aufrichtig und redlich darnach streben, daß sie durchdringe.“

Er, der die napoleonische Legende in Frankreich lebendig gemacht, erklärt jetzt vor allem Wolfe, daß man sich von diesem Trugbild und von Allem, was damit zusammenhangt, gründlich loszagen müsse. „Vor 40 Jahren